

Einfache Lösung im Sprachgenderstreit – Fakten statt Ideologie:

von Hans-Dieter Bottke

Bevor ich eine ganz einfache Lösung im Sprachgenderstreit vorstelle, wende ich mich der deutschen Grammatik zu, welche seit jeher schon gendergerecht ist. Und das wissen anscheinend viele Menschen hierzulande gar nicht:

Kurze Anmerkung zur grammatikalischen Faktenlage:

Sprachgenderbefürworter behaupten, dass weibliche oder diverse Personen – also jene, die sich weder als Mann noch Frau verstehen können und / oder wollen – gegenüber männlichen in unserer traditionellen Sprache böse benachteiligt würden. Daher müsse unsere Sprache grundlegend geändert, d.h. konsequent gendert werden. Doch diese Behauptung stimmt schlicht nicht, und sie wird nicht durch ständige Wiederholungen wahrer. Denn Frauen werden bei Wörtern wie ‚der Bürger‘ genauso wenig bloß mitgemeint und damit sprachlich nicht ausdrücklich genannt, wie Männer bei Wörtern wie ‚die Person‘. Es handelt sich dabei und sog. generische Maskulina (Bürger) bzw. Feminina (Person), bei welchen alle Menschen gleichermaßen gemeint sind, **völlig unabhängig ihres biologischen Geschlechtes**. Es gilt also zwischen *biologischem* und *grammatischem Geschlecht* zu unterscheiden: Auch beim Wort ‚der Mensch‘ handelt es sich um ein generisches Maskulinum, sodass alle Menschen **gleichermaßen gemeint sind** und es keiner ‚Menschin‘ bedarf, um eine sprachliche Sichtbarkeit für Frauen herbeizuführen. Gleiches gilt beim Wort ‚die Person‘, bei dem sich Männer ebenfalls nicht übergangen fühlen und einen ‚Personerich‘ zu ihrer Sichtbarmachung einfordern müssten.

Soweit die für jeden nachprüfbare Faktenlage, an der es nichts zu rütteln gibt. Weitere faktengesicherte Ausführungen finden sich auf meiner Internetseite: www.drbotke.de: ‚Beiträge zu interessanten Themen‘, Unterpunkt ‚Gute Gründe gegen Gendersprache‘ und dort der Text mit der Überschrift ‚Sprachwissenschaftliche Argumente gegen das Sprachgendern‘.

Dennoch sind Sprachgenderbefürworter für Änderungen unserer Sprache:

Sie behaupten, dass durch das generische Maskulinum – wie beispielsweise ‚der Bürger (im Singular) oder ‚die Bürger (im Plural)‘ – Frauen trotz gegenteiliger grammatikalischer Faktenlage (s.o.) dennoch benachteiligt würden, weil man bei solchen Begriffen automatisch vor allem Männer im Sinn habe, weil das Wort ‚Bürger‘ eben ein grammatikalisch männliches Geschlecht hat und man dann im Geist automatisch zunächst an Männer dächte.

Aber dann müsste man ja Wörter wie ‚der Mensch‘ auch entsprechend ändern und von ‚Mensch*innen‘ sprechen und schreiben. Und warum sollte dies nur für generische Maskulina gelten und nicht für Feminina wie ‚die Person‘ (s.o.)?!

Außerdem: Warum soll der Genderstern inklusiv sein und dementsprechend unser Denken gerechter machen: Warum sollten wir intuitiv bei ‚Bürger*innen‘ an alle möglichen biologischen Geschlechter denken? Dafür gibt es überhaupt keinen vernünftigen Grund!

Die Sprachgenderbefürworter haben dies einfach einmal für sich so beschlossen und dann einfach behauptet, dass diese Form des Schreibens und Sprechens gerechter sei, als die bisherige Sprache. Einen vernünftigen Grund dafür haben sie nicht geliefert, schlicht, weil es diesen nicht gibt.

Denn wie sollte ein solcher Stern mitten im Wort die behauptete Änderung in unserem Geiste rein intuitiv bewirken? Nein, es muss erst einmal auf die beabsichtigte Wirkung hingewiesen werden.

Anschließend muss man dann auch immer und immer wieder darauf hinweisen, damit das auch alle Leute verinnerlichen. Auch müssen alle möglichen Wörter entsprechend angepasst werden. Zudem sind durch diese neue Sprachregelung viele grammatikalische Veränderungen vonnöten. Und all das ist nur mit einem großen, wirklich sehr, sehr großen Aufwand überhaupt zu schaffen!

Dabei gäbe es eine viel einfachere Lösung nach dem Motto:

Warum kompliziert, wenn es doch ganz einfach geht:

Wir belassen es bei unserer gewohnten, gut verständlichen wie wohlklingenden Muttersprache und verweisen einfach auf die grammatikalische Faktenlage, wie sie oben kurz ausgeführt worden ist.

Wenn man dies auch nur mit einem winzigen Bruchteil des Aufwandes, der für den Sprachgenderstreit verschwendet wird und welcher die Gesellschaft zudem so sehr spaltet – und zwar vor allem in eine laute, kleine, aber mächtige Minderheit gegenüber einer großen Mehr-

heit der deutschen Bevölkerung –, dann könnte man auf diese inklusive grammatikalische Faktenlage immer wieder einmal verweisen und dabei eben auf die bereits vorhandene Gleichstellung der biologischen Geschlechter in unserer Sprache aufmerksam machen. Um darüber hinaus auch noch die gewollte Gleichberechtigung wie Gleichstellung aller Geschlechter zu verdeutlichen, kann man auch – wenn es sich anbietet – Alltagsbeispiele einstreuen: so unter anderem Frauen in klassischen Männerberufen oder umgekehrt. Wenn dieser von mir hier vorgestellte Lösungsweg eine weitgehende Akzeptanz fände, würde sich die ganze mit dem Sprachgendern verbundene Verkomplizierung wie Verschandelung der deutschen Sprache erübrigen. Schließlich würde dies ein Beispiel dafür sein, dass sich Vernunft gegen Ideologie durchgesetzt hat. Denn dass und inwiefern das Sprachgendern eine unvernünftige Ideologie ist, ist ebenfalls mithilfe von Fakten und Argumenten gut belegt, so auch auf meiner oben genannten Internetseite.

Darüber hinaus würde die vorgestellte Lösung einen wesentlichen Beitrag gegen die zunehmende gesellschaftliche Spaltung leisten.

Gerade auch deshalb sollte dieses Thema einer solch konstruktiven Lösung zugeführt und damit nicht unseriösen, politischen Populisten überlassen werden!

Weitere faktengesicherte Ausführungen finden sich auf meiner Internetseite: www.drbotke.de: ‚Beiträge zu interessanten Themen‘, Unterpunkt ‚Gute Gründe gegen Gendersprache‘.

Kontakt: Dr. Hans-Dieter Bottke, Idar-Oberstein, info@drbotke.de